Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.
Telefon: Tag: 2314. Nacht: 2587.
Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.538.
Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Feldpost 186 zu richten.
Manuskripte werden nicht rückgesandt.



KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis
Einzelnummer . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversandt nach auswärts K 3.
Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS, FELDPOST 186.

II. Jahrgang. Donnerstag, den 15. Juni 1916. Nr. 165.

Alle russischen Angriffe abgeschlagen.

Griechenland und Bulgarien.

Während an unserer Ostfront die grosse russische Offensive seit mehr als acht Tagen zu den erbittertsten Kämpfen geführt hat, während die tapferen Truppen in Oberitalien zu neuen Schlägen ausholen und unsere deutschen Verbündeten vor Verdun ihr System des schrittweisen Vordringens unaufhaltsam durchführen, bereiten sich im äussersten Südosten Europas bedeutsame Dinge vor. Griechenland bildet dort den Spielball in den Händen der Entente und da der Vierverband den gesamten Nachrichtendienst aus diesem Lande in Händen hat, dringen nur spärliche Berichte zu uns.

So ist es bis heute noch nicht ganz klar gestellt, ob und inwieweit die teilweise Demobilisierung der griechischen Armee auf Wahrheit beruht, zumal diese Tatsache bekanntlich von den Engländern als grosser Erfolg ihrer Politik in die Welt posaunt wird. Steht doch die Abrüstung des griechischen Heeres und dessen Verurteilung zum müssigen Zuschauen bei den gegenwärtigen Ereignissen an erster Stelle des Vierverbands-Programmes, seitdem die Alliierten eingesehen haben, dass es ihnen unmöglich ist, Griechenland auf ihre Seite zu ziehen. Die offene Gewalt, die von der Entente in Saloniki geübt wird, drückt das kleine Land, das alle Nachteile des Krieges aufs schwerste empfindet, ohne selbst in den Krieg verwickelt zu sein, immer mehr zu einem Sklaven des Vierverbandes herab.

Es scheint jedoch, als begnüge sich General Sarrail nicht mit der Blockade, dem Belagerungszustand über Saloniki und Mazedonien, sondern im Geheimen sind noch alle Vierverbandkräfte am Werke, um, wenn möglich, doch noch den Brand zwischen Griechenland und Bulgarien zu entfachen. Der gegen die Türkei gerichtete Balkanbund, der zum ersten Krieg auf dem Balkan geführt hat, umfasste, wie erinnerlich, Serbien, Montenegro, Bulgarien und Griechenland. Russlands grosser Plan, den Weltkrieg durch diesen Bund schon vor fünf Jahren zu entfachen, scheiterte an der Habgier Serbiens und es folgte der zweite Balkankrieg, der Bulgarien, das die Hauptlast des ersten Balkankrieges getragen hatte, seines Gewinnes zu Gunsten Serbiens und Griechenlands beraubte.

Die alte Rivalität zwischen Bulgarien und Griechenland war die Basis, auf die die Entente den Plan ihres Saloniki-Unternehmens gründete. Hoffte sie doch, dass mit jedem Schritt, der das bulgarische Heer der griechischen Grenze näher brachte, der Gegensatz zwischen Griechenland und dem nordöstlichen Nachbarn grösser, die Ueberredungskünste des Vierverbandes in Griechenland wirksamer werden könnten. So darf es uns denn nicht überraschen, wenn der bulgarische Generalstabsbericht vom 5. d. M. das Erscheinen feindlicher Patrouillen in griechischer oder türkischer Uniform feststellt. Sind doch von unseren Feinden die plumpsten Mittel nicht verschmäht worden, um im Laufe dieses Krieges erwünschte Missverständnisse, Zwiespalt oder Verstimmung unter den Mittelmächten zu säen. Dass derartige Versuche natürlich ohne Erfolg bleiben, ist auf das felsenfeste Vertrauen der Verbündeten zu einander, auf die gemeinsame Gefahr zurückzuführen, gegen die sie kämpfen. Die Italiener sangen französische und englische Lieder, um unsere Truppen glauben zu machen, die sehnlichst erwartete Hilfe der Alliierten sei eingelangt, aus Luftschiffen und Flugzeugen flogen die sattsam bekannten Ergüsse eines d'Annunzio und seiner Genossen in Frankreich, und auch die Engländer haben läppische Versuche gemacht, deutsche Soldaten zur Desertion zu veranlassen. Wie lächerlich, wie aussichtlos solch Beginnen ist, hat der fast zweijährige Krieg zur Genüge bewiesen. Wenn unsere Feinde trotzdem nicht von solchen Finten lassen, beweisen sie nur von neuem, wie tief ihre Moral gesunken ist. Wie im ersten Kriegshalbjahr die Vernichtung der Zentralmächte erlogen war, so wollen die Feinde jetzt in griechischen Uniformen durch Lüge und Täuschung die Bulgaren hinters Licht führen. Aber selbst der feinst gesponnene Trug kommt endlich ans Tageslicht, wie erst der ruchlose Bruch aller Regeln der Völkermoral, die von uns auch im Kriege hochgehalten wird!

e. s.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 14. Juni 1916. Wien, 14. Juni 1916.

Russischer Kriegsschauplatz:

Südlich von Bojan und nördlich von Czernowitz wurden russische Angriffe abgeschlagen.

Sonst südlich des Pripiatj bei unveränderter Lage keine besonderen Ereignisse.

Nördlich von Baranowicze standen gestern vormittags deutsche und österreichisch-ungarische Truppen unter schwerstem russischen Geschützfeuer. Abends griff der Feind die Stellungen an, wurde aber überall restlos geworfen. Zuletzt feuerte die gegnerische Artillerie in die zurückflutenden russischen Massen.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Unsere Seeflugzeuge griffen neuerdings den Bahnhof und militärische Anlagen in San Giorgo di Nogaro, sowie den Innenhafen von Grado an.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unverändert ruhig.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer** FML.

TELEGRAMME.

Die Kämpfe im Osten.

Eine Budapester Stimme.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Budapest, 14. Juni.

Der Fachkritiker des „Pester Lloyd" schreibt zu den Kämpfen im Osten:

So bedauerlich auch die Preisgabe des östlichen Dnjestr-Abschnittes und die Rückverlegung unseres äusseren rechten Flügels angesehen werden muss, so wird die Tragweite dieses Ereignisses wesentlich dadurch gemindert, dass der Stellungswechsel im Sinne eines Planes erfolgt, dem die Erwägung unserer Obersten Heeresleitung zugrunde liegt und damit die Bürgschaft bietet, dass unsere Operationen nach wie vor mit fester Hand geleitet werden. Czernowitz ist noch keineswegs bedroht. Fasst man das Bild der momentanen Kriegslage knapp umrissen zusammen, so zeigt sich, dass der Feind am rechten Flügel und in der Gegend von Luck unleugbare Teilerfolge und nicht unbeträchtlichen Raumgewinn erzielt hat, an welchen Abschnitten er mit seiner Uebermacht

Deutscher Generalstabsbericht.

Das Wolffsche Bureau meldet: Grosses Hauptquartier, 13. Juni. Berlin, 13. Juni. (KB.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Gegen einen Teil unserer neuen Stellungen auf den Höhen südöstlich von Ypern sind seit heute örtliche Angriffe der Engländer im Gange. Auf dem rechten Maasufer beiderseits des von der Feste Douaumont nach Südwesten streichenden Ruckens schoben wir unsere Linie weiter vor.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

An der Düna, südöstlich von Dubena, zersprengte das Feuer unserer Batterien eine russische Kavalleriebrigade. Nordöstlich von Baranowitschi war das feindliche Artilleriefeuer lebhafter. Die Armee des Generals Grafen Bothmer wies westlich von Przewloka an der Strypa feindliche Angriffe restlos ab.

Bei Podhajce wurde ein russisches Flugzeug von einem deutschen Flieger im Luftkampf bezwungen. Führer und Beobachter (ein französischer Offizier) sind gefangen. Das Flugzeug ist geborgen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

die Front eingestossen hat. Doch vermochte er nicht, die Nachbarteile zu durchbrechen, so dass er keinen Gesamterfolg erzielte.

Die beiden Raumvorteile, die die Russen errangen, haben noch immer den Charakter allerdings nicht gering zu bewertender, jedoch über Teilerfolge nicht hinausgehender Operationen.

Major Moraht über die Kriegslage.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 14. Juni.

Major Moraht schreibt im „Berliner Tageblatt" über die russische Offensive: Die gesamte Kriegslage nötigt dazu, den Impuls für den russischen Angriff in den Vereinbarungen zu suchen, die seinerzeit bei der Pariser Konferenz getroffen wurden. Erreicht würde der Zweck des russischen Vorgehens vom Standpunkte der Strategie, wenn die verbündeten Heere genötigt würden, in ihren Offensiven, die der eigenen Initiative entsprungen sind, einzuhalten und ihre Kräfte zu schwächen. Aber man glaubt nicht recht an eine Entlastung des italienischen Heeres durch das Vorgehen Russlands in Galizien und Wolhynien.

Er erinnert weiters daran, dass die russische Märzoffensive gegen die Hindenburgarmee am Naroczsee kleine Erfolge aufwies; vier Wochen später kam es zu der bekannten Niederlage der Russen.

Schliesslich verweist Major Moraht darauf, dass der „Secolo" am 8. Juni schrieb: „Die österreichisch-ungarischen Truppen in Galizien können, wenn es nottut, jederzeit durch deutsche ersetzt werden. Nur wenn sich die russische Offensive ausdehnt und nicht auf den Südostabschnitt beschränkt bleibt, kann sie für Italien eine wertvolle Hilfe sein.

Zahlreiche französische Offiziere auf russischer Seite.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 14. Juni.

Nach den Berichten Schweizer Blätter aus Russland steht es fest, dass an der gegenwärtigen russischen Offensive französische Militärs in grösserer Anzahl teilnehmen.

Ausser den Stabsoffizieren, die im engeren Stabe Brussilows arbeiten, befindet sich eine grössere Zahl französischer Flieger mit eigenen Apparaten an der Ostfront. Hervorragenden Anteil nehmen jedoch die französischen Artillerieoffiziere, die als eigentliche Leiter der sehr starken russischen Artillerie angesehen werden können.

Die auf russischer Seite verwendeten Geschütze sind grösstenteils französischen oder japanischen Ursprungs.

Falsche russische Nachrichten über die polnische Legion.

Wien, 13. Juni. (KB.)

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Von russischer Seite wird im neutralen Auslande die Meldung verbreitet, dass die polnische Legion gefangen genommen worden sei. Diese Nachricht ist vollkommen unwahr.

Die polnische Legion hat sich sehr tapfer geschlagen und alle russische Angriffe abgewiesen.

Die Ministerkrise in Italien.

Die Zusammensetzung des neuen Ministeriums.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 14. Juni.

Der „Lokalanzeiger" meldet aus Basel: Das neue Ministerium dürfte nach einem Bericht des „Secolo" aus Rom folgende Zusammenstellung haben:

Ministerpräsident: Boselli; auswärtige Angelegenheiten oder Ministerium des Innern: Bissolati; Schatzamt: Luzzati; Inneres oder Finanzen: Nitti; öffentliche Arbeiten: Nava oder Zacchi; Munitionsminister: Raimeri; Erziehungswesen: Torre; Krieg: Morone; Marine: Thaone de Revel oder Cutinelli.

Die demokratische Partei, die Liberalen, die unabhängigen Katholiken sowie das Zentrum würden in diesem Kabinett vertreten sein.

Demonstrationen in Mailand.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Lugano, 14. Juni.

In Mailand wiederholten sich gestern grosse Demonstrationen. Man rief: „Wir wollen ein Ministerium Bissolati! Es lebe Cadorna!"

32 Sozialisten wurden verhaftet, weil sie aus Fenstern die Demonstranten mit Flaschen und Tintenfässern bewarfen.

Die Lage in Mazedonien.

Saloniki, 13. Juni. (KB.)

Die „Agence Havas" meldet: Auf dem rechten Wardarufer wurden zwischen Patrouillen einige Schüsse gewechselt.

Nach Meldungen, die vom Hauptquartier noch nicht bestätigt sind, schaffen die Griechen ihre Munitionsvorräte von Seres in der Richtung auf Grama und Kawalla fort.

Allgemeine Demobilisierung in Griechenland?

Paris, 14. Juni. (KB.)

„Petit Journal" meldet aus Athen: Der Ministerrat beschloss unter dem Vorsitz des Königs, die allgemeine Demobilisierung anzuordnen.

Verletzung der schwedischen Hoheitsrechte.

Ein feindlicher Angriff auf einen deutschen Dampfer.

Stockholm, 14. Juni. (KB.)

„Aftonbladet" meldet: Der deutsche Dampfer „Hollandia" ist gestern auf dem Wege nach Tulea innerhalb der schwedischen Hoheitsgewässer von einem englischen oder russischen Unterseeboot beschossen worden. Der letzte Schuss fiel, als der Dampfer nur noch eine Minute von der schwedischen Küste entfernt war.

Die „Hollandia" ist jedoch eingetroffen.

Die amerikanische Präsidentschaft.

Enttäuschung in Frankreich über Roosevelts Verzicht.

Bern, 14. Juni. (KB.)

Das Ausscheiden Roosevelts aus der Präsidentschaftskandidatur rief in der französischen öffentlichen Meinung grosse Enttäuschung hervor und die Blätter scheuen sich nicht, ihr offen Ausdruck zu geben. Roosevelts ententefreundliche Haltung liess ihn als zukünftigen Präsidenten angenehm erscheinen, während Hughes als *homo novus* zu den verschiedensten Mutmassungen Anlass gibt.

Der „Temps" stellt gegenüber der Behauptung von deutschfreundlichen Sympathien Hughes fest, dass dieser sich bisher weder in der einen noch in der anderen Richtung geäussert habe. In einer allgemeinen Betrachtung hebt das Blatt hervor, es sei eine bedauerliche Beobachtung, dass der europäische Krieg, obwohl feste Grundsätze des internationalen Lebens auf dem Spiele ständen, auf das politische Leben der Vereinigten Staaten einen viel geringeren Einfluss ausübe, als man anzunehmen versucht war.

VI. Oesterreichische Klassenlotterie.

I. Klasse, Erster Tag.

Wien, 14. Juni. (KB.)

Bei der heutigen Ziehung fiel der Haupttreffer von 60.000 Kronen auf die Nummer 69.606.

10.000 Kronen gewann Nummer 109.028.

Wiener Börse.

Wien, 13. Juni.

Die mässige Kursbesserung, welche unmittelbar vor den Pfingstfeiertagen zum Vorscheine gelangte, war, wie sich heute herausgestellt hat, nur eine Folge von Deckungen jener Spekulanten, die in Erwartung scharfer Massnahmen gegen den Aktienhandel in Deutschland Verkäufe ausgeführt hatten.

Nachdem diese Rückkäufe aufgehört hatten, trat an der heutigen Börse eine Ermattung ein. Es waren gleich bei Beginn des Verkehres auf allen Gebieten Realisationsbestrebungen vorwaltend. Grössere Abgaben erfolgten in den leitenden Kulissepapieren. Eisenwerte, Munitions- und Bahnpapiere sind zurückgegangen. Auch die Aktien der Banken unterlagen der schwächeren Tendenz. Bei den tieferen Kursen zeigte sich jedoch der Markt aufnahmsfähiger. Mit Rücksicht auf die guten Ernteaussichten und die neuerlichen Siege unserer Truppen gegen Italien konnte im Verlaufe des Verkehres auf einzelnen Gebieten eine leichte Erholung Geltung gewinnen. Im Schranken waren Petroleum-Aktien, Kohlenwerte und Holz-Aktien offeriert.

Vom Tage.

Nach der „Kölnischen Volkszeitung" soll in der Munitionsfabrik in Slough, wo viele Belgier beschäftigt sind, auf das englische Königspaar gelegentlich eines Besuchs ein Attentat verübt worden sein.

Nach der „Agence Havas" bombardierten französische Flugzeuge in der letzten Nacht mehrere Stellungen der Bulgaren, darunter das Fort Rupel.

Französische Kriegsschiffe beschossen am 26. Mai das von Direktor Wiegand errichtete, rein wissenschaftlichen Zwecken dienende Stationshaus der Berliner Museen beim Apollotempel Didyma gegenüber Samos. Das Haus wurde bis auf zwei Räume in Trümmer gelegt. Von dem wissenschaftlichen Material konnten nur die Tagebücher und architektonischen Aufnahmen gerettet werden, alles übrige scheint vernichtet zu sein.

Krieger-Heimstätten.

Der Deutsche Kaiser als Siedlungsfreund.

Blinde Krieger und andere Kriegsbeschädigte will bekanntlich die kaiserliche Gutsherrschaft auf ihren Ländereien ansiedeln. Wie die „D. Ztg." erfährt, sollen die Verhandlungen dieserhalb bereits zum Abschluss gelangt sein. Blinde haben sich, wie zahlreiche praktische Versuche gelehrt haben, zu landwirtschaftlichen Arbeiten als geeignet erweisen, deshalb sollen blinde Krieger in erster Reihe hier sesshaft gemacht werden. Hauptsächlich ist bei der Besiedelung an solche Kriegsblinde gedacht, die Familie haben, die mit dem blinden Krieger die Bewirtschaftung eines Landstückes übernimmt. In Frage kommen bei dieser Besiedelung die kaiserlichen Vorwerke Rehberg, Scharfenberg und Kickelhof. Kickelhof soll zuerst in Angriff genommen werden.

„Tiroler Heldendank."

Unter diesem Namen hat sich in Kufstein, ähnlich wie im Deutschen Reich, eine vaterländische Vereinigung gebildet, die in Tirol, und zwar vorerst in Kufstein, für Tirols Heldensöhne Kriegerheimstätten errichten will. Gegen kleine Anzahlung, vielleicht auch mit Hilfe von Rentenbriefen, sollen diese Heimwesen als Eigentum überlassen werden. Der „Tiroler Heldendank" will den Inhabern solcher Heimstätten gleichzeitig eine Erwerbsmöglichkeit durch Einnahmen aus dem Grundstück verschaffen.

Kriegerfürsorge der Stadt Wien.

Einen bedeutsamen Beschluss hat die Wiener Stadtverwaltung in der Frage der Kriegerheimstätten gefasst. Der in Deutschland entstandene Gedanke, den aus dem Felde heimkehrenden Kriegern als Dank des Vaterlandes die Erwerbung eines eigenen Heims zu ermöglichen, hat in Wien lebhaftesten Anklang gefunden. Die Gemeinde Wien will hierin beispielgebend vorangehen. Nach bereits fertiggestellten Plänen soll eine Gartenstadtanlage mit 252 Zwei- und Vierfamilienhäusern durch einen Kriegerheimstättenfonds errichtet werden. Die Gemeinde überlässt diesem Fonds den erforderlichen Grund im Erbbaurecht, widmet ihm einen Barbetrag von 500.000 Kronen und übernimmt überdies die Bürgschaft für ein auf das Baurecht aufzunehmendes Darleben von 1,000.000 Kronen, sowie die Verzinsung und Abzahlung dieses Betrages. Der zu den Gesamtkosten von 3,590.000 Kronen noch erforderliche Betrag soll durch Zuwendungen des Staates, des Landes Niederösterreich und durch Privatwidmungen aufgebracht werden.

Zur Urbarmachung der Lippeschen Senne,

eines einige Quadratmeilen grossen Oedlandes am südlichen Abhang des Teutoburger Waldes, hat sich eine gemeinnützige Senne- und Siedlungs Genossenschaft gebildet. Zweck der Genossenschaft ist die Urbarmachung der Senne und auf dem gewonnenen Boden die Errichtung von Heimstätten im wesentlichen für Kriegsbeschädigte. Der Fürst zur Lippe und sein jüngerer Bruder, Prinz Julius Ernst zur Lippe, bringen den Bestrebungen dieser Siedlungsgenossenschaft persönliches und helfendes Interesse entgegen. Auch der Landtag der Fürstentums Lippe hat in einem besonderen Antrage die staatliche Unterstützung dieser Genossenschaft beschlossen.

Abänderung des bürgerlichen Gesetzbuches.*)

(Schluss.)

Von den Bestimmungen dieses Titels sind folgende ganz neu:

Wenn bei Veräusserung einer Liegenschaft der Erwerber ein auf ihr haftendes Pfandrecht übernimmt, so ist dies im Zweifel als Schuldübernahme zu verstehen und der Veräusserer kann auch den Gläubiger schriftlich zur Annahme des neuen Schuldners mit der Wirkung auffordern, dass diese Einwilligung als erteilt gilt, wenn sie nicht binnen sechs Monaten versagt wird. Von grosser Wichtigkeit sind die Bestimmungen über die Schuldübernahme anlässlich der Uebernahme eines Vermögens und Geschäftes, welche durch Vereinbarung der Parteien zum Nachteile der Gläubiger nicht abgeändert werden können. Nach diesen Bestimmungen haftet der Uebernehmer eines Vermögens oder Geschäftes neben dem bisherigen Eigentümer unmittelbar für alle Schulden, die er kannte oder kennen musste — jedoch nur bis zum Werte des übernommenen Unternehmens. Wenn jedoch der Uebernehmer ein naher Angehöriger (§ 32 K. O.) des Veräusserers ist, so haftet er ohne jede Beschränkung, soweit er nicht beweist, dass ihm diese Schulden bei der Uebergabe weder bekannt waren noch bekannt sein mussten.

Selbstredend finden diese Bestimmungen keine Anwendung für die Uebernahme im Wege des Konkursverfahrens oder der Zwangsvollstreckung.

Diese Bestimmungen haben den Zweck, die heute so häufigen Uebertragungen von Geschäften seitens zahlungsunfähiger Schuldner zum Nachteile der Gläubiger unmöglich zu machen.

6. Der sechste Abschnitt behandelt die Verjährung und bestimmt eine dreijährige Verjährungszeit für folgende Forderungen:

a) für Lieferungen von Sachen oder Ausführung von Arbeiten oder sonstige Leistungen in einem gewerblichen, kaufmännischen oder sonstigen geschäftlichen Betriebe;

b) für Lieferung land- und forstwirtschaftlicher Erzeugnisse in einem solchen Betriebe;

c) für die Uebernahme zur Beköstigung, Pflege, Heilung, Erziehung und Unterricht;

d) für Miet- und Pachtzinse;

e) der Dienstnehmer wegen des Entgelts und des Auslagenersatzes aus dem Dienstvertrage aller Privatbediensteten — sowie der Dienstgeber wegen der auf solche Forderungen gewährten Vorschüsse;

f) der Aerzte, Tierärzte, Hebammen, Privatlehrer, Advokaten, Notare, Patentanwälte usw. wegen Entlohnung ihrer Leistungen und Ersatzes ihrer Auslagen — sowie der Parteien wegen der Vorschüsse an diese Personen.

Für die Entschädigungsklage beginnt die Verjährungszeit (drei Jahre) erst vom Tage, an dem sowohl der Schade wie auch die Person des Beschädigers dem Beschädigten bekannt wurde.

Die Bestimmungen über Verjährung sind bereits am 1. April 1916 in Kraft getreten und deshalb wird eine Verjährung, die vor dem 1. April 1916 angefangen hat, erst von diesem Termine gerechnet.

Ausserdem werden die §§ 1467 und 1469 A. B. G. B., das ist die sogenannte dreijährige Tabularersitzung, aufgehoben.

Die Bestimmungen der dritten Teilnovelle treten mit den schon vorher erwähnten Ausnahmen am 1. Jänner 1917 in Kraft.

*) Siehe „Krakauer Zeitung" Nr. 54, Nr. 124, Nr. 141, Nr. 145 und Nr. 164 ex 1916.

Bei Festsetzung des Wirksamkeitsbeginnes hat die Regierung trotz der Dringlichkeit vieler Bestimmungen in Erwägung ziehen müssen, dass es sich um Vorschriften handelt, die in den privaten Geschäftsverkehr tief eingreifen; es musste daher sowohl den Juristen wie auch der gesamten Geschäftswelt Zeit gelassen werden, damit sie sich mit diesen Vorschriften vertraut machen. *dr. a. g.*

Nach Schluss der Redaktion.

Widerlegung übertriebener russischer Berichte.

Wien, 14. Juni. (KB.)

Während die früheren russischen Generalstabsberichte erstaunlich bescheiden gehalten sind, veröffentlicht am 11. d. M. die russische Heeresleitung folgende Siegesfanfare: Im Laufe des gestrigen Tages brachten wir wiederum an Gefangenen 35.100 Soldaten, einen General und 409 Offiziere ein, nahmen 30 Geschütze und machten reiche Beute. Die Armee des Generals Leschitzky machte allein im Raume von Czernowitz 18.000 Gefangenen und schlug den Feind vollständig.

Petersburg den 11. Juni, Westfront. Man meldet, dass die Offensive unserer Armeen in Wolhynien, Galizien und in der Bukowina auch gestern andauerte und weiter von Erfolg begleitet ist. Die riesige Gefangenenzahl und blutigen Verluste lassen die feindlichen Armeen zusammenschmelzen. Durch grossen Erfolge unserer Truppen machten wir viele tausende Gefangene, erbeuteten Kriegsgerät jeder Art in derartigen Mengen, dass vorläufig eine Zählung vollkommen unmöglich ist. So erbeuteten wir zum Beispiel in einem einzigen feindlichen Stellungsabschnitt 21 Scheinwerfer, 29 Feldküchen, 47 Maschinengewehrwagen, 12.000 Pud (191.000 kg) Stacheldraht, 1000 betonierte Hindernispfähle, 7,000.000 Betonwürfel, 10.000 Pud (166.000 kg) Kohlen, riesige Munitionsvorräte, eine grosse Zahl Waffen und anderes Material. In einem anderen Abschnitt erbeuteten wir 30.000 Gewehrpatronen, 300 Kisten Maschinengewehrmunition, 200 Kisten Handgranaten, 1000 noch brauchbare Gewehre, 4 Maschinengewehre, 2 Scherenfernrohre, einen Nortonbrunnen und im ganzen 9 sogenannte tragbare Brunnen zur Beschaffung von Trinkwasser. Die Beute an Kriegsgerät, das der Feind zu verschiedensten Arbeiten vorbereitete, ist riesengross und legt Zeugnis ab von der Grösse des Erfolges, den wir über den Feind errungen haben. Im Laufe der gestrigen Kämpfe machten wir wiederum einen General, 369 Offiziere, 35.000 Soldaten zu Gefangenen. Wir erbeuteten 30 Geschütze, 13 Maschinengewehre, 5 Bombenwerfer.

Die gesamte Summe der im Laufe der Operationen bis jetzt eingebrachten Kriegsbeute ist also auf einen General, 1649 Offiziere, mehr als 106.000 Soldaten, 124 Geschütze, 180 Maschinengewehre, 58 Bombenwerfer gestiegen. Von den bis jetzt bekannten Kämpfen und Gefechtshandlungen sind folgende hervorzuheben: Der heldenhafte Kampf unserer jungen Regimenter bei Rozyszcze (20 Kilometer styrabwärts Luck). Dort versuchten deutsche Truppen den österreichischen zu Hilfe zu kommen, aber ein Angriff unserer Infanterie mit starker Artillerieunterstützung warf sie unter Verlust von 2000 Gefangenen, 2 Geschützen und Maschinengewehren aus dem Städtchen. Unsere Truppen verfolgten dann den zurückgehenden Feind.

Unsere Truppen, die im Raume von Dubno vorgehen, schlugen den Feind und nahmen die Stadt Dubno und das Fort. Die Truppen überschritten dann die Ikwa und trugen ihren Angriff weiter. Teile dieser Truppen nahmen das Dorf Demidowka, 30 Kilometer südlich Luck und an der Chaussee Mlynow-Beresteczko. 45 Kilometer südlich Luck zwangen wir die feindliche Besatzung des Stützpunktes Mlynow zur Uebergabe.

Bei der Vertreibung des Feindes aus der Hauptstellung nördlich Buczacz machten wir zahlreiche Gefangene, darunter einen österreichischen Bataillonsstab, eine grosse Menge Waffen und warfen den Feind in den Strypafluss. Bei Osomce, 10 Kilometer nördlich Buczacz, eroberte ein Regiment von uns eine ganze Batterie, bestehend aus vier 10 *cm*-Kanonen Trotz des erbitterten Widerstandes des Feindes, trotz heftigen Flankenfeuers, trotz Aufziehens der Stauwehre und trotz Mineuexplo

sionen nahmen unsere tapferen Truppen des Generals Leschitzky die feindlichen Stellungen südlich Dobronoutz (?), 20 Werst nördlich Czernowitz, und in diesem Raume wurden allein 18.000 Soldaten, 1 General und 327 Offiziere gefangen und 10 Geschütze erbeutet.

Beim Eintreffen des Berichtes wuchs die Zahl der Gefangenen in verschiedenen Abschnitten noch immer. Südöstlich Zaleszczyki (östlich Kolomea) warfen wir durch energischen Stoss den Feind über den Haufen, der sich daraufhin zurückzog. Der Gegner sprengte den Bahnhof von Jurkowcze (Jurkoutz), 10 Kilometer südlich Okna. Turkmenische Reiter griffen den im Rückzug begriffenen Feind an und zwangen ihn zur Flucht. In der Absicht, die Lage wieder herzustellen, machte der Feind stellenweise wütende Gegenangriffe. Unter anderem griffen am 10. Juni in der Gegend von Siemki (40 Kilometer nordöstlich Luck) und östlich Kolki bedeutend überlegene feindliche Kräfte an. Unsere Truppen, die dagegen vorgingen, warfen sie durch konzentrisches Feuer auf das rechte (?) Styrufer zurück. An demselben Tage verhinderten wir jede weitere Entwicklung des Gegenangriffes. Der Feind leistete erbitterten Widerstand, besonders in Gegend Torgowica am Styr (21 Kilometer südlich Luck), wo heftig Mann gegen Mann gekämpft wird.

Der Gesamterfolg der heftigen Schläge, die unsere Truppen in der Zeit vom 4. bis 10. Juni dem Feinde dauernd zugefügt haben, gibt folgendes Bild:

Unsere Armeen haben die festen Stellungen der ganzen feindliche Front durchbrochen, und zwar von dem ausgedehnten Waldgebiet Südwestrusslands bis zur rumänischen Grenze.

Diesen Angaben, die durch eine auf das einzelne gerichtete Schreibweise den Eindruck besonderer Wahrhaftigkeit erwecken sollen, ist vor allem entgegenzustellen, dass die Russen naturgemäss über Gefangene und Beute Zahlen von beliebiger Höhe veröffentlichen können, da Beweis und Gegenbeweis unter den augenblicklichen Verhältnissen schlechterdings nicht zu erbringen sind, und dass auch der Zweck der ins Masslose gehenden Uebertreibungen durchsichtig genug ist. Gewiss kann bei rückgängigen Bewegungen nicht vermieden werden, dass viele verwundete und auch unverwundete Kämpfer in die Hände des Feindes fallen. Ist es doch mitunter gerade das Schicksal besonders tapferer, zäh ausharrender Abteilungen, dass ein verhältnismässig grosser Teil ihrer Verluste auf Gefangene entfällt.

Aber es braucht nicht erst betont zu werden, dass unsere Gesamtverluste, die blutigen und die an Gefangenen, auch nicht entfernt an jene Zahlen heranreichen, die die Russen allein als Summe der Gefangenen anführen. Ebenso sicher ist es, dass die blutigen Verluste des Feindes, der sein Menschenmaterial diesmal noch rücksichtsloser opfert als je früher, bei dem 40 Glieder tiefe Angriffe nicht zu den Seltenheiten gehören, unsere Gesamtverluste um das Doppelte und Dreifache überragen.

Dass einer unserer Generale gefangen genommen ist, ist uns ganz neu. Was die russischen Angaben über die Beute anbelangt, so ist klar, dass bei der Räumung unserer Stellung nicht alles Material geborgen werden konnte und namentlich ohne Bespannung eingeführte, eingebaute Geschütze älterer Konstruktion preisgegeben werden mussten. Doch sind auch in dieser Hinsicht die Angaben des Feindes über alles Mass hoch gegriffen.

Wenn schliesslich der Feind behauptet, dass er unsere ganze Nordostfront vom Pripiaty bis Pruth durchbrochen hat, so zeigen unsere amtlichen Berichte von 12. und 13. ds. durch präzise Ortsangaben, wieviel von dieser Phrase zu halten sei, dabei ist gar nicht näher ausgeführt, dass wir Dubno ohne Gewehrschuss freigegeben und bei Kolki und Sokul dem Gegner schwere Schlappen zugefügt haben. Allein die Nennung der Namen Buczacz, Wiśniowczyk, Kozlów, Worebijówka, Nowo-Aleksiniec, Sapanów, die Erwähnung von Sokul, Kolki, Czartorysk, lauter Orten, die in den letzten neun Monaten relativer Ruhe immer wieder als Punkte unserer Frontlinie angeführt wurden, beweist deutlich genug, dass durch das Zusammenziehen überlegener Massen an einzelnen Stellen die erkämpften russischen Erfolge auf weite Teile unserer Nordostfront ohne Einfluss und Nachteil geblieben sind.

Das Königsschloss am Wawel.

Morgen beginnen wir mit der Veröffentlichung eines kunsthistorischen Essays über den Wawel, welcher aus der Feder der unseren Lesern als hervorragende Uebersetzerin polnischer Lyrik wohlbekannten Frau Ella Mandel stammt.

Die Polenlegion.

Wir haben eine hochinteressante Artikelserie über Entstehung, Wesen und Geschichte der Polenlegion erworben, die nach Beendigung des Abdruckes der „Geschichte des Wawel" zu erscheinen beginnen wird. Der Verfasser ist selbst Mitglied der Legion und gilt als einer der besten Kenner ihres Wesens.

Stiftungen.

Ritter von Smaich-Stiftung. 2 Plätze à 500 K. Einmalige Beteilung. Anspruch haben: Aktive Subalternoffiziere des k. u. k. Heeres, die mit Familie belastet und aus der bestandenen kroatischen Militärgrenze gebürtig sind. Gesuche bis Mitte Juli 1916 an das vorgesetzte Kommando.

Kaiser Franz Josef I. Jubiläumsstiftung der Aktiengesellschaft Dynamit Nobel. Anzahl der Plätze und Betrag unbestimmt. Anspruch haben: Bei Schiess- und Sprengversuchen oder bei sonstigen Manipulationen mit Schiess-, Spreng- und Zündmitteln körperlich oder am Eigentum beschädigte Militärs und deren etwaige Hinterbliebenen. Gesuche bis Mitte Juli 1916 an das vorgesetzte Kommando, bezw. an die Evidenzbehörde. Beischliessen: Mittellosigkeit — eventuell ärztliches Zeugnis. Im Gesuche ist der Zeitpunkt, wann sich der betreffende Unglücksfall ereignet hat, anzugeben. Verwundungen vor dem Feinde kommen nicht in Betracht.

Von GM. Kletus Pichler angeregte Stiftung der Quartiermeisterabteilung des 1. Armeekommandos. 4 Plätze à 250 K. Einmalige Beteilung. Anspruch haben: Gagisten oder Mannschaftspersonen, die im Kriege gegen Russland in der Zeit vom 21. Dezember 1914 bis einschliesslich 15. Mai 1915 dem Verbande der 1. Armee angehört haben und während oder infolge der Kriegsdienste erblindet sind. In deren Ermanglung: Alle im gegenwärtigen Kriege, dann alle im Dienste überhaupt erblindeten Gagisten und Mannschaftspersonen. Gesuche bis 15. Juli 1916 au die Evidenzbehörde. Beischliessen: Nachweise, welche die obenstehenden Bedingungen bekräften.

FML. Emil von Linhart-Stiftung. Anzahl der Plätze unbestimmt. Betrag zirka 100 K. Dauernd. Anspruch haben: Invalide Personen des Mannschaftsstandes aus dem Stande der Artilleriewaffe, die vor dem Feinde verwundet wurden und mittellos sind. Vor dem Feinde Ausgezeichnete geniessen den Vorrang. Gesuche bis 15. Juli 1916 an die Evidenzbehörde. Beischliessen: Nachweis der obigen Bedingungen.

Sammlungen fürs „Rote Kreuz" und Kriegsfürsorge in Lemberg.

Die evangelische Kirchengemeinde Lembergs, in weitaus überwiegender Mehrheit aus Deutschen bestehend, hat sich von allem Anfang an mit regem Eifer an den Sammlungen fürs „Rote Kreuz" beteiligt. Eine gleich zu Beginn des Krieges vom Pfarramte und vom Frauenvereine aus eingeleitete Sammlung ergab den namhaften Betrag von 1100 Kronen. Ueberdies veranstaltete der Frauenverein einen Kurs zur Ausbildung von Krankenpflegern und Pflegerinnen, der von den beiden Aerzten Dr. Janda und Dr. Pilewski geleitet, von 35 Teilnehmern besucht worden ist, von denen viele ihre daselbst erworbenen Kenntnisse später bei Pflege von Verwundeten verwendeten; der Frauenverein hatte damals die Absicht, ein eigenes kleines Spital mit einem Belegraum von 30 Betten in den Räumen des Studentenheimes zu errichten, und sollten die gesammelten Gelder dazu verwendet werden. Der Einzug der Russen in unsere Stadt vereitelte jedoch diese schöne Absicht und wurden die eingelaufenen Sammelgelder zur Unterstützung entflohener österreichischer und reichsdeutscher Kriegsgefangener, sowie zu verschiedenen Anschaffungen für unsere in den Spitälern befindlichen verwundeten Krieger verwendet.

Als mit dem Einzuge unserer siegreichen Truppen in Lemberg die so heiss ersehnte Befreiungsstunde schlug, nahm die Gemeinde auch die Sammlungen für das „Rote Kreuz" wieder auf. Am 85. Geburtstagsfeste Sr. Majestät wurden Kirchensammlungen für diesen schönen Zweck abgehalten, die in Lemberg K 76·35 zusammen K 130·65 ergaben.

Am 9. Dezember veranstaltete der evangel. Frauenverein unter Mitwirkung des Lehrkörpers, sowie der Jugend unserer Schule, die ungefähr sechzig von Hundert deutsche Kinder, dreissig von Hundert jüdische, sieben von Hundert Polen und drei von Hundert Ukrainer fasst, anlässlich des 67jährigen Regierungsjubiläums unseres vielgeliebten Monarchen im Orgelsaal der evangel. Schule eine patriotische Festfeier, die den Betrag von K 326 ergab, welche im Wege des k. k. evangel. Oberkirchenrates dem Reichskriegsministerium überwiesen worden sind.

Der deutsche Mädchenbund „Walküre", dessen Mitglieder alle ehemalige Schülerinnen der evangelischen Schule sind, veranstaltete am 5. März 1916 ebenfalls im Orgelsaale der Schule eine Festfeier, bei welcher ein Reinertrag von 500 Kronen erzielt worden ist, der im Wege des Stadtkommandos Lemberg den Zwecken der Kriegsfürsorge zugewiesen wurde.

Die Schule hat auch fleissig fürs „Rote Kreuz" gesammelt. Bereits im September 1915 konnte als Erlös für verkaufte Kriegserinnerungsgegenstände der Betrag von 83.30 Kronen, sodann später anlässlich des Besuches der Ausstellung des „Roten Kreuzes" der Betrag von 20 Kronen und als Erlös von „Ostergrüssen" ein Betrag von 27 Kronen, zusammen also 130.30 Kronen abgeliefert werden.

Der Gesamtertrag dieser Sammlungen bis zur „Roten Kreuz-Woche" beläuft sich demnach auf 2186·95 Kronen.

In der „Roten Kreuz-Woche" selbst, vom 30. April bis zum 7. Mai dieses Jahr ist in Lemberg folgendes Ergebnis erzielt worden:

Kirchenopfer in der Stadtkirche am 30./IV.	K 38·55
„ „ „ „ 7./V.	„ 64·39
Sammlung in einer Frauenvereinssitzung	„ 13·—
Konfirmandensammlung	„ 38·10
Kirchenopfer beim Schulgottesdienst am 1. Mai	„ 27·20
Sammlung in der Schule	„ 19·44
Sammlung der Schulkinder auf den Strassen	„ 95·70
Erlös für Rote Kreuz-Nadeln	„ 10·80
Tochtergemeinden: Bronislawowka	„ 37·—
Kaltwasser	„ 30·56
Kazimierowka	„ 37·—
Schönthal	„ 77·—
Theodorsko	„ 40·—
Unterbergen	„ 27·—
Weinbergen	„ 34·—
Weinbergen, Sammlungen an die k. k. Bezirkshauptmannschaft abgeführt	„ 67·—
Summe	K 656·74

Dieser Betrag ist in barem abgeliefert worden. Ueberdies hat die Schule noch 41 Beitrittserklärungen zu Mitgliedern des Roten Kreuzes von zusammen K 317·— Jahresbeiträgen und Spenden gesammelt; ferner ist die Werbetätigkeit „Gold gab ich für Eisen" unter den Schulkindern eingeleitet worden; sie hat bisher 51 Goldgegenstände im Werte von mindestens K 500·— eingebracht; die Staniolsammlung ergab bisher einen Wert von ca. K 50·—; für Abzeichen sind K 36·— gesammelt worden. Dies alles ergibt eine Summe von K 903.—, so dass sich der Gesamtbetrag der „Roten Kreuz-Woche" im Lemberger Pfarrsprengel auf K 1559·65 beläuft.

Erwähnt sei endlich noch, dass sowohl vom Pfarramte als vom Frauenverein und von der Schulleitung eifrig an der Verbreitung von Familiensammelbüchsen für die Kriegsfürsorge gearbeitet wird; aus dieser Sammlung sind bisher über K 400·— dem k. u. k. Kriegsministerium eingesendet worden.

Es ist demnach im ganzen von der Lemberger evangelischen Kirchengemeinde bisher der Betrag von K 4146·60 für das „Rote Kreuz" und Zwecke der Kriegsfürsorge gesammelt und abgeführt worden.

Steuerverwaltung in Russisch-Polen.

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Das Armeeoberkommando hat an das Militärgeneralgouvernement in Lublin am 6. d. M. folgenden Erlass gerichtet: Laut der vorgelegten Informationen über die Steuergesetzgebung in Russisch-Polen wird in den Landesgesetzen die Mitwirkung der Steuerpflichtigen bei der Veranlagung bestimmter direkter Steuern in der Weise vorgesehen, dass bei den Steuerbehörden I. und II. Instanz Kommissionen aus den beteiligten Bevölkerungskreisen gebildet und mit beschliessenden oder nur begutachtenden Befugnissen ausgestattet werden. Ein Teil der Kommissionsmitglieder wird durch Wahl berufen. Um auch in diesem Zweige der Verwaltung die Bevölkerung zur Mitwirkung heranzuziehen, sind die erwähnten Vorschriften der Landesgesetze, soweit keine zwingenden Hindernisse entgegenstehen, zur Anwendung zu bringen und daher ist die Konstituierung und Wiederaufnahme der Tätigkeit dieser Kommission ehestens zu veranlassen. Die örtliche Zuständigkeit der Kommissionen II. Instanz (Gouvernalkommissionen) wird sich auf jene Gebiete zu erstrecken haben, die nach der Verordnung des Armeeoberkommandanten betreffend die Gerichtsbarkeit vom 9. Mai 1916, Nr. 58 V.-Bl. (Art. 5), zum Amtsgebiete eines Gerichtshofes I. Instanz vereinigt sind. Der Versammlungsort aller Kommissionen II. Instanz müsste aber Lublin sein, woselbst die Tagung unter dem Vorsitze des kompetenten Organs des Militärgouvernements stattzufinden hätte. Ueber die Durchführung dieser Aktion und die zu diesem Zwecke getroffenen Verfügungen ist ehestens zu berichten.

Passerleichterungen bei Sommerreisen aus Deutschland nach Oesterreich-Ungarn.

Im Interesse des Sommerreiseverkehres nach österreichischen und ungarischen Bade-, Kur- und Sommeraufenthaltsorten sollen nunmehr im Einvernehmen mit den zuständigen militärischen Behörden gewisse Erleichterungen für die Passbeschaffung eintreten. Die Passbehörden sind angewiesen worden, für die Erteilung von Reisepässen für diese Zwecke die Begründung der sommerlichen Erholungsreise als ausreichend anzusehen, wenn im übrigen die Voraussetzungen für die Gewährung eines Passes erfüllt sind. Von der Vorlage besonderer Zeugnisse oder ärztlicher Bescheinigungen kann bei völlig unverdächtigen Personen abgesehen werden. Die Passbehörden sollen ferner ermächtigt werden, durch einen Vermerk auf dem Reisepass den Passinhaber für die Rückreise nach Deutschland von der Einholung eines Sichtvermerkes (Visum) bei einem deutschen konsularischen Vertreter in Oesterreich-Ungarn zu befreien. Die militärischen Behörden, insbesondere die stellvertretenden Generalkommandos, Grenzkorps und die Kriegsministerien von Bayern und Sachsen sind ersucht worden, diesen Passvermerk beim Grenzübertritt für die Hin- und Rückreise anzuerkennen.

Verschiedenes.

Die Steighöhe des deutschen S-Geschosses. Das deutsche Infanteriegewehr verdankt seine hohe ballistische Leistungsfähigkeit vor allem der grossen Anfangsgeschwindigkeit seines Geschosses, das die Mündung mit 900 Sekundenmeter verlässt. Nur durch ganz vorzügliche Treibmittel im Verein mit verhältnismässig kleinem Geschossgewicht war diese Geschwindigkeit zu erreichen. Um der kleinen Geschossmasse gegenüber den Luftwiderstand möglichst einzuschränken, hat man dem Geschoss auf Grund langjähriger Versuche die Spitzen-(„S")Form gegeben, welche die Luft wesentlich leichter durchschneidet als der halbkugelförmige Kopf des alten Geschosses 88. Bei der grossen Geschwindigkeit ist aber trotzdem die Bremskraft der Luft noch ganz beträchtlich und aussert sich in einer starken Verkürzung der Schussweite (bis 4000 Meter). Besonders interessant sind die Versuche, die in den letzten Jahren über die Steighöhe des S-Geschosses bei senkrechtem Schuss angestellt wurden. Ohne den Einfluss des Luftwiderstandes (also im luftleeren Raum) würde ein lotrecht nach oben abgefeuertes Geschoss mit abnehmender Geschwindigkeit bis zu einer Höhe von über 40.000 Meter ansteigen und dann nach etwa drei Minuten mit der ursprünglichen Geschwindigkeit wieder unten aufschlagen. Im Luftraum würden diese Zahlen bei weitem nicht erreicht, denn wie Versuche gezeigt haben, beträgt die wahre Steighöhe nur 2800 Meter und die Auftreffgeschwindigkeit beim Herabfallen nach 75 Sekunden Fallzeit nur 50 Sekundenmeter. Diese geringe Fallgeschwindigkeit findet ihre Erklärung insbesondere darin, dass das Geschoss nicht mit der Spitze, sondern mit dem flachen Boden voran unten ankommt, so dass die Bremswirkung der Luft wesentlich grösser ist. Diese Stellung wurde bei Schiessversuchen tatsächlich regelmässig beobachtet; sie erklärt sich aus der Rotation des Geschosses um seine Längsachse, die im Raum sich selbst parallel zu bleiben strebt. Doch ist das Ergebnis insofern bemerkenswert, als es immerhin nicht von vornherein für ausgeschlossen gelten musste, dass das Vorausgehen der Bodenfläche mit ihrem grösseren Widerstand ein Umkippen des Geschosses bewirken könnte.

Die Butter im Sprichwort. Die Butter, die in sprachlicher Hinsicht griechisch lateinischen Ursprungs ist, und von hier aus sogar bis ins Skytische zurückgehen soll, hat als eins der volkstümlichsten Nahrungsmittel dem deutschen Sprichworte eine reiche Fülle von Redewendungen zugeführt. Sehr häufig tritt die Butter in diesem Zusammenhange in eine gewisse Rivalität mit dem Honig. So etwa in der Redewendung „Butter im Munde, Schwerter im Herzen" oder in der anderen landläufigen Redensart „sich Butter (Honig) um das Maul schmieren lassen". Eine Anspielung darauf, dass sich nicht alles, was von der Kuh kommt als Nahrungsmittel verwenden lässt, bildet der Ausspruch: „S'is ne oll's Butter, woas de Kuh gitt", der ganz ähnlich im Italienischen wiederkehrt. Im Kölnischen findet sich die Redensart, die eine unmässige Verschwendung kennzeichnen soll: „Da ist Butter an den Galge geschmet (geschmiert)", eine Auffassung, die dann auch in dem Sprichwort wiederkehrt „Butter und Quark, das ist zu arg". Sehr zeitgemäss ist ein in der Eifel heimischer Ausspruch: „Butter ist lauter Fett und kann doch zu teuer bezahlt werden", während die Redewendung: „Er lässt sich die Butter nicht vom Brot nehmen" allgemein in Deutschland üblich ist. Wer weiss, woher der Ausdruck stammt „Butter auf dem Kopfe haben?" Möglicherweise aus dem Französischen, wo die Butter in Zusammenhang mit unerlaubten Handlungen gebracht wird: *„Faire son beurre"*, was so viel bedeutet, als sich unerlaubten Verdienst machen. *(„M. N. N.")*

Theater, Literatur und Kunst.

Janina Korolewicz-Wayda, die berühmte Operndarstellerin, die vor Kriegsausbruch mit Caruso in London durch ihre Leistungen Aufsehen erregte, wird, wie bereits berichtet, am 19. Juni l. J. im hiesigen Stadttheater als Konzersängerin auftreten und die bedeutensten Partien aus Lohengrin, Tannhäuser, Jüdin, Halka, Cid, Afrikanerin, Faust und Tosca zum Vortrag bringen. — Die Künstlerin hat in diesen Glanzpartien auf hauptstädtischen Bühnen beispiellose Erfolge geerntet. Das letzte erfolgreiche Gastspiel in Lemberg lässt darauf schliessen, dass dem Krakauer Opernabend ein gleicher Erfolg beschieden sein wird, zumal sich jetzt schon ein lebhaftes Interesse für das Konzert kundgibt. Der Opernabend findet mit demselben Programm auch in Biała, Zakopane und in Tarnów statt.

„Das lustige Büchel". Verlag der Liller Kriegszeitung, Feldpoststation 403, Lille. Die Liller Kriegszeitung, jene bewunderungswürdige Schöpfung unserer deutschen Verbündeten, die so oft und oft in allen Tagesblättern zitiert wurde, hat es auch stets verstanden, für den Humor ihrer Leser zu sorgen. Als Auslese jener herzerfreuenden Scherze,

Die Tochter des Erbvogts.

Roman von **Raimund Friedrich Kaindl.**

(In Buchform bei der Deutschen Verlagsanstalt, Stuttgart.)

(3. Fortsetzung.)

„Ich bin anderer Meinung, Meister. Gerad wenn die Herren zanken, benötigen sie unsere Fäuste. Wenn es ein bisschen Unruhe gibt, da fühlt sich der Handwerker freier, und ich stelle es mir recht lustig vor, wenn nachts die Sturmglocke von der Marienkirche brummt und wenn man so ungestört durch die Strassen streifen kann. Ich möchte da gern, dass grad die hübschesten Mädchen neugierig aus den Häusern treten. Ja, so unruhige Zeiten wünschte ich mir einmal von Herzen!"

„Narr du, was weisst du von Unruhe und Krieg. Lass dir von mir erzählen, ich habe es durchgemacht. Ich sah die wilden Tattern vor unseren Planken und Gräben. Damals habe ich mit eigener Hand einen ihrer Führer vom Pferd heruntergeschossen. Und an dem bald darauf ausgebrochenen Thronkampf zwischen dem deutschen Heinrich von Breslau und den polnischen Fürsten habe ich ebenfalls mitgestritten. Diese Hand, die jetzt vom Brotteig starrt, war damals oft genug mit Blut befleckt. Just vor zwanzig Jahren war's, da haben wir dem Fürsten Heinrich nachts unsere Tore geöffnet. Heiho! wie es da durch alle Strassen und Gassen brauste, als er einritt."

Da plötzlich erzitterte die Tür der Backstube von einem heftigen Schlag, und Meister und Geselle fuhren zusammen. Meister Hans Imtroge war von seinen Jugenderinnerungen allzu begeistert und er hatte seine Stimme allmählich kräftig anschwellen lassen. Da geschah es in einem solchen Falle nicht zum erstenmal, dass die Meisterin, in ihrem süssen Schlaf gestört, durch einen wohlgezielten Wurf ihres Schuhs oder gar des Bettschemels der Unterhaltung ihrer Hausgenossen in der Backstube ein Ende bereitete.

Während Meister und Geselle ihre Arbeit schweigend fortsetzten, eilte der geheimnisvolle Wanderer rasch vorwärts. Nur einmal blieb er stehen, an einer Stelle, von der man die im Süden der Stadt emporragende Herzogsburg am Wawelberge sah. Jetzt war der ganze Bau mit seinen Mauern und Türmen in tiefes Dunkel gehüllt; wie ein riesiges Ungetüm lag er auf der die Stadt beherrschenden Höhe. Drohend erhob der Mann seine Faust gegen die Zwingburg. Dann eilte er weiter, bis er eines der grössten Bürgerhäuser erreichte. Behutsam sah er sich um, dann pochte er leise ans Tor. Es musste ein verabredetes Zeichen sein, denn sofort wurde ihm aufgetan. Gleich darauf schloss sich das Tor geräuschlos wieder.

Zweites Kapitel.

Wie alle deutschen Städte im Osten wies auch Krakau einen grossen viereckigen Ringplatz auf. Von diesem gingen nach allen Seiten die zumeist sehr regelmässig verlaufenden Strassen, die zu den Stadttoren führten.

Die Brudergasse, die ihren Namen von dem in ihr gelegenen Kloster der Franziskaner führte, zweigte sich vom Ringplatz unfern des Rathauses ab. Sie zog wie die Burggasse in der Richtung gegen die Herzogsburg am Wawel.

Das Haus, in das der späte Gast getreten war, lag unfern des Klosters der Brüder.

Im Hausflur, der von einer kunstvoll geschmiedeten Laterne spärlich erleuchtet war, bot Vogt Albert, denn er war tatsächlich der nächtliche Wanderer, dem Manne, der ihn empfangen hatte, die Hand zum Grusse. Dieser war viel jünger als der Ankömmling. Er trug wie jener die Tracht der deutschen Altbürger. Wer beide ins Auge fasste, fand leicht die Aehnlichkeit ihrer Züge. Herr Heinrich war der Bruder Alberts und neben diesem der zweite Erbvogt Krakaus. Trotz der sichtlichen Eile verweilten beide Brüder länger bei der Begrüssung, denn der ältere war erst vor wenigen Stunden von einer langen Reise heimgekehrt. Während sie dann die enge Treppe aufwärts stiegen, die ins Stockwerk führte, hatte Heinrich dem Bruder noch immer Wichtiges mitzuteilen, und oft verhielten die Männer ihren Schritt, um im Flüstertone zu verhandeln.

Schliesslich blieben sie vor einer Türe stehen, hinter der man gedämpfte Stimmen hörte. Nochmals drückten sich die Brüder die Hand und traten dann ein.

In dem gegen den Hofraum gelegenen Gemache waren nur wenige Männer versammelt; fast alle standen schon in vorgerückteren Jahren, nur einem blühte noch die Frische des ersten Mannesalters.

(Fortsetzung folgt.)

Gedichte und Humoresken ist nun vor kurzem „Das lustige Büchel" erschienen (Preis M. 1.—) und es wird kaum einen Soldaten geben, der sich der zwerchfellerschütternden Wirkung dieses Büchels wird entziehen können. Gerade deshalb, weil alle Beiträge unmittelbar an der Front oder dicht hinter der Front entstanden sind, weil die meisten von ihnen nicht erdacht, sondern wirklich erlebt sind, besitzt es einen hohen ideellen Wert; es ist das Spiegelbild jener unerschütterlichen, sonnigen Heiterkeit, die sich unsere deutschen Brüder in Sturm und Not, in Kampf und Gefahr, bewahrt haben, es ist eine Verheissung dafür, dass Männer mit solchen Herzen unbesiegbar sind. *E. E.*

Französische Staatsmänner hat Max Nordau seine Sammlung von Porträts genannt, die im Verlag Ullstein & Co., Berlin und Wien, erschienen sind. Kunstwerke von grösster Bildhaftigkeit sind es, die der bekannte Schriftsteller, den der Krieg von seiner gewohnten Arbeitsstätte, Paris, vertrieben hat, vor uns hinstellt, zehn Lebensbilder, die alle Vorzüge Nordauscher Stilistik, Plastik, Darstellungskraft enthalten. Von Thiers, dem Retter aus der Not der Siebzigerjahre bis Jaurès, der sein Leben liess, als er die letzten gigantischen Anstrengungen machte, um das grosse Verderben des Weltkrieges zu verhindern, ziehen sie an uns vorüber, die Toten wie Gambetta, Waldeck-Rousseau, der Mann, der Frankreich aus den Dreyfus-Wirren führte, die Lebenden, wie Combes, der heute noch, ein Achtzigjähriger, in die Geschicke des Landes eingreift, der seines Vorgängers Beginnen, die Trennung von Kirche und Staat, so überraschend energisch fortgesetzt hat und Clemenceau, der *homme encholné*, der „Tiger", der Gambetta und manchen anderen stürzte, der Politiker aus Machtbewusstsein, der Mann mit den reinen Händen. Dazwischen finden wir mit gleicher Liebe und schönster Charakterisierungskunst noch die drei „Jules", Simon, Grévy, Ferry und als zehnten Mac Mahon. Diese Säulen des Kaiserreichs und der Republik sind hier vereint, sie bilden die Grundlage des heutigen Frankreich. Ein Buch voll köstlichsten Gewinnes für den Leser. *e. s.*

Brennendes Blut von Adolf Köster, Kriegsnovellen. (Langens Kriegsbücher Band 17), Umschlagzeichnung von E. Thöny, Preis geheftet 1 Mark, in Pappband 1 Mark 25 Pf., Verlag von Albert Langen in München: — Adolf Köster, der seit den ersten Zeiten des Krieges als Berichterstatter auf verschiedenen Kriegsschauplätzen weilte, lässt seinem Kriegsnovellenbande „Der Tod in Flandern", dem solch ein grosser Erfolg beschieden war, nun einen neuen Band, „Brennendes Blut", folgen. Es ist wieder die Gabe eines echten Dichters, die uns hier vorgelegt wird. Kösters Augen finden in dem Ausnahmezustand, den der Krieg trotz seiner langen Dauer darstellt, das Ewige, das Menschliche bei Freund und Feind. So fern er sich also von einseitiger Blindheit und Hass hält, so stark und ergreifend in der Wirkung ist sein Vaterlandsgefühl, sein warmes Bekenntnis zum deutschen Geist. Unter den Werken über den Krieg, die während des Krieges entstanden, gehören seine Novellen sicher zu dem ganz Wenigen, dem Dauer auch in den Zeiten des künftigen Friedens verbürgt ist.

Gabryela Zapolska, Sommerliebe. Berlin 1916, Oesterheld & Co., M. 4.—. Die hervorragende polnische Sittenschilderin Gabryela Zapolska, deren Gemeinde von Tag zu Tag beispiellos wächst, ist gewiss die genialste Schriftstellerin unserer Zeit, weil ihre Darstellung so ungeheuer und unmittelbar überzeugend wirkt, dass man sich kaum von ihren Büchern losreissen kann, ehe man sie zu Ende gelesen hat. Ihr neuester Roman, meisterlich übersetzt von Stefania Goldenring, schliesst sich seinen Vorgängern würdig an und wir müssen dem Verlage danken, dass er uns die Bekanntschaft mit dieser wahrhaften Dichterin vermittelt. Wir erwähnen, dass im gleichen Verlage schon früher erschienen sind: Aristokraten. — Die Hölle der Jungfrauen. — Wovon man nicht spricht. — Der Polizeimeister. — Frau Renas Ehe.

Monistische Literatur übersendet auf mittels Feldpostkarte gestelltes Verlangen kostenlos ins Feld die Geschäftsstelle des Monistenbundes in Oesterreich: Wien I, Biberstrasse 22.

Vor einem Jahre.

15. Juni. Die Armee des Generalobersten von Mackensen drang auf Obszyce vor. Anschliessend greifen die Truppen des Generals von Böhm-Ermolli die Russen bei Mosziska an. — Die Franzosen und Engländer griffen zur Entlastung der Russen an. Sie erlitten überall schwere Verluste. — An der italienischen Front nichts von Belang.

SPORT.

Der Derby-Preis wurde von Baron Rothschild, dem Besitzer des Siegers Sanskrit, in seiner Gänze Kriegsfürsorgezwecken gewidmet.

Fussballsport an den Pfingsttagen. In Wien und Budapest kamen während der Pfingstfeiertage mehrere Wettspiele zwischen österreichischen und ungarischen Mannschaften zur Austragung, die nach der knappen Niederlage Oesterreichs im Länderwettspiele vor acht Tagen besonderes Interesse erwecken mussten. Die Ungarn erwiesen sich bei vier Spielen in drei Fällen als die Ueberlegenen, indem der M. T. K. und der Budapester Turn- und Fechtklub siegreich blieben und lediglich Törekves von Rapid geschlagen wurde. Die schwere Schlappe, die der Waf in Budapest erlitt, — er unterlag 2:9 gegen M. T. K. — bedarf, wie wir erfahren, noch der Aufklärung. Wie sehr variabel die Form gerade des Waf ist, beweist der Umstand, dass er den derzeit besten Wiener Klub, Rapid, am Pfingstmontag zum zweitenmal binnen vierzehn Tagen sicher 3:1 schlagen konnte. In der Meisterschaft errang Rudolfshügel zwei Punkte durch einen Sieg über Herta.

FINANZ und HANDEL.

Verbot der Ein- und Durchfuhr von serbischem und montenegrinischem Papiergeld. Das ungarische Amtsblatt veröffentlicht eine Regierungsverordnung, derzufolge im Einvernehmen mit der österreichischen Regierung die Ein- und Durchfuhr von Dinarnoten der serbischen Nationalbank sowie der von der montenegrinischen Regierung emittierten Papiernoten verboten wird.

Spielplan des Deutschen Theaters im Apollo-Theater (Zielona 17).

Beginn der Vorstellungen 1/29 Uhr abends.

Heute Mittwoch, den 14. Juni: (Erstaufführung) „Lakaien", Komödie in drei Akten von Hajo.

Donnerstag, den 15. Juni: „Ihr Korporal".

Freitag, den 16. Juni: Geschlossen.

Samstag, den 17. Juni: „Die verflixten Frauenzimmer" von Max Burckhard.

Sonntag, den 18. Juni: „Der Heiratschwindler", Posse in drei Akten.

Spielplan des Städtischen Volks-Theaters:

Beginn der Vorstellungen 8 Uhr abends.

Freitag, den 16. Juni: (Erstaufführung) „Rund um die Liebe".

Samstag, den 17. Juni: „Rund um die Liebe".

Sonntag, den 18. Juni: Nachmittags: „Platz den Frauen"; abends: „Rund um die Liebe".

Kinoschau.

„APOLLO" (neben Hotel Royal und Café City). Programm ab heute:

Durch Nacht und Grauen. Herrlich koloriertes Drama in fünf Akten aus dem Leben eines Kartenspielers. — Ausserdem reichhaltiges Nebenprogramm.

„ZŁUDA", Rynek 34. Palac Spiski. Programm vom 12. bis 15. Juni:

Kriegsbericht. — Frau Eva. Drama in vier Akten. — **Der Bock als Gärtner.** Lustspiel.

„NOWOŚCI", Starowiślna 21. Programm vom 12. bis 14. Juni:

Wer war's? Sensations-Detektivdrama in vier Akten. — **Tillas Vormund.** Glänzendes Lustspiel in drei Akten. — Ausser Programm: **Herrliche Naturaufnahmen.**

„UCIECHA", Ul. Starowiślna 16. Programm vom 12. bis 15. Juni:

Aktuelle Kriegsaufnahmen. — 125. Jahrestag der Konstitution des 3. Mai. — Die Sultanin der Wüste. Ein buntes Bild aus dem Orientleben in zwei Teilen. — **Die kleine Kokette.** Urkomisches Lustspiel. — **Der Minenlotse.** Drama aus den jetzigen Verhältnissen auf dem Meere.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau.